



Fotos: ZVC



Bilder spiegeln die Tristlosigkeit am Innsbrucker Hausberg „Patscherkofel“ wider – und das Totalversagen der Innsbrucker Politik.



Meinert meint



CLAUS MEINERT

Tristesse pur am Patscherkofel

„Ich bin seit rund 30 Jahren ein treuer Fan des Patscherkofels. Aber was die Politik aus ‚unserem‘ Hausberg gemacht hat, das ist armselig, trostlos und peinlich. Und keiner schreibt über diese skandalöse Entwicklung etwas.“ Das hat mir am Wochenende ein Bekannter gesagt, nachdem er dort unterwegs war...

... Oh doch, wir schreiben was. Aber zunächst machte ich den Check, sprich am Dreikönigstag einen Lokalaugenschein. Und tatsächlich: Im

Zielgelände sehe und spüre ich diese Tristlosigkeit. Dort, wo sich normalerweise Kinder austoben, ihre ersten Schwünge versuchen, herrscht Stille. Lediglich ein nutzlos dastehender „Zauberteppich“ erinnert an Zeiten, wo es hier nur so vor Knirpsen wimmelte. Man hat das Gefühl, hier wurde ein Skigebiet stillgelegt, fühlt sich an das Bild einer zugesperrten Fabrik erinnert.

Im Zielhang hat man es gerade einmal geschafft (obwohl die Temperaturen zuletzt zum Beschneien kalt genug gewesen wären), einen schmalen Kunstschneestreifen zu präparieren. So kann man seit wenigen Tagen von ganz oben nach ganz unten fahren. Um die Weihnachtstage herum war das Vergnügen im „Skigebiet Patscherkofel“ auf rund zwei Minuten Abfahrt eingegrenzt. Von der alles überschattenden Berg- bis über ebenso protzig

gebauten Mittelstation. Die Olympiaabfahrt, wo einst Franz Klammer Olympiagold in der Abfahrt holte, wie auch Teile der so genannten Familienstrecke waren aber gesperrt. Auch der Souvenirladen in der Bergstation (dort einen zu installieren, auf diese Idee kommen wohl nur Politiker) wurde zum Flop, steht leer – aber nicht von Kunden leergekauft.

Die verantwortliche Politik, allen voran die damalige Bürgermeisterin Christine Oppitzplörer, ist aber nach wie vor überzeugt, dort etwas „Großes“ geschaffen zu haben. Da grenzt eine Aussendung von Markus Stoll, Wirtschaftssprecher der Fraktion Für Innsbruck, fast schon an Verhöhnung. Er betont, dass sich das zig Millionen Euro verschlungene Projekt „mit seiner positiven Bilanz 2019 in die Reihe der erfolgreichen Innsbrucker Unternehmen einreihet“. Aber

es kommt noch dicker: „Der Hausberg ist für die Einheimischen das beliebteste Skigebiet im Freizeitticketverbund und liegt über den geplanten Besucherzahlen. Diese positiven Fakten können nun die vermeintlich starken Kritiker zum Nachdenken bewegen.“

Nachdenken? Ja! Darüber, dass wohl nur Politiker so etwas von sich geben können, ohne dass ihnen dabei die Schamesröte ins Gesicht steigt. Man muss ein Nostalgiker sein, um dem Patscherkofel treu zu bleiben.

PS: Seit zwei Tagen laufen die Schneekanonen auf Hochtouren. Des Rätsels Lösung: Am Wochenende starten die „Winter World Masters Games“. Den internationalen Hobbysportlern soll der Kofel in Bestform präsentiert werden. Für die Einheimischen scheint man diesen Anspruch leider nicht zu haben.